

Der Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit

Report für die TH Nürnberg / Ohm
zu den zentralen Ergebnissen der HealthyOhm Studierendenbefragung

Das Projekt „Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit“ wird gefördert von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung. Die Grundlage für den Ergebnisreport ist im Rahmen des drittmittelgeförderten Projekts in Kooperation mit der dem Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Charité – Universitätsmedizin Berlin entwickelt worden. Die Auswertung der Daten erfolgte über die Firma Salubris UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG.

Das Wichtigste auf einen Blick – Kurzzusammenfassung

Stichprobe

- Insgesamt haben **8,56 %** (989 von 11.554) der Studierenden der Ohm den Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit (teilweise) ausgefüllt. Davon werden **888** Fragebögen = **7,69 %** berücksichtigt.
- Alle Fachsemester – bzw. -trimester sowie alle abgefragten Fakultäten haben sich an der Befragung beteiligt: Die höchste Teilnahmequote liegt bei Studierenden im 3. Semester bzw. 4. Trimester (11,3 %) und 2. Semester bzw. 2. oder 3. Trimester (8,7 %) und der Fakultät für angewandte Chemie (16,2 %). Die OPS konnte mit einem $n < 10$ jedoch nicht ausgewertet werden.
- Es haben mehr weibliche Studierende (56,8%) als männliche Studierende (43,2 %) teilgenommen.
- Fast drei Viertel (73,2 %) sind zwischen unter 18 und 25 Jahren alt.
- Die Mehrheit der Studierenden (80,5 %) strebt einen Bachelorabschluss an.

Gesundheitsbezogene Daten

- Insgesamt geben 42,8 % der Studierenden an, dass ihr Gesundheitszustand in den letzten zwei Monaten des Studiums eher nicht beeinträchtigt oder gar nicht beeinträchtigt war. 24,8 % nahmen teilweise eine Einschränkung ihres Gesundheitszustands wahr und 32,5 % fühlten sich eher bzw. stark beeinträchtigt.

Größte und geringste Handlungsbedarfe

- Den geringsten Handlungsbedarf (Prozentangaben beziehen sich auf die Antwort „eher bzw. gar kein Handlungsbedarf“) geben die Studierenden der Ohm zu den Themen „Kultur in der Ohm: Informations- oder Kommunikationskultur“ (65,1 %), der „Aufgabenbezogenen Unterstützung durch Lehrende“ (63,1 %) sowie bzgl. der „Gestaltung bei der Studieneingangsphase“ (60,6 %) an.
- Auf der anderen Seite sehen die Studierenden den größten Handlungsbedarf (Prozentangaben beziehen sich auf die Antwort „eher bzw. sehr großer Handlungsbedarf“) in diesen Bereichen: „Prüfungs- und Studienleistungen“ (31,4 %), „Zeitliche Anforderungen im Studium“ (29,5 %) und „Letztes Studienjahr“ (28,5 %).

Ressourcen und Belastungen

- Die überwiegende Mehrheit (91,5 %) der Studierenden sind (eher) der Meinung, dass die Themenvergabe für ihre Abschlussarbeit fair war.
- 88,6 % der Studierenden stimmen der Aussage (eher) zu, dass sie Gestaltungsspielräume bei der Wahl ihres Abschlussarbeitsthemas hatten.
- Ein Großteil der Teilnehmenden (84,7 %) findet, dass ihnen ihr Studium (eher) gute Zukunftsperspektiven eröffnet
- Teilnehmende berichten davon, dass es (eher) schwierig ist, Kontakte mit Studierenden aus anderen Fakultäten (84,1 %) oder anderen Studiengängen (67,1 %) zu knüpfen.

1. Einleitung – Projekt- und Reportbeschreibung

Die Unfallverhütungsvorschrift der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) fordert eine Gefährdungsbeurteilung Psychischer Belastungen für Studierende. Das übergeordnete Ziel des vorliegenden Forschungsprojekts **Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit** (kurz: StudiBiFra-Projekt) ist es, Hochschulen bei der erfolgreichen Durchführung dieser Beurteilung zu unterstützen und gleichzeitig eine Datengrundlage zu Studienbedingungen und Studierendengesundheit zu schaffen. Diese Datengrundlage ermöglicht überdies Maßnahmen abzuleiten, um das studentische Leben an der Hochschule zu verbessern (z. B. im Rahmen von SGM).

Mithilfe des Bielefelder Fragebogens zu Studienbedingungen und Gesundheit werden vor allem die Rahmenbedingungen des Studiums und die psychische Gesundheit der Studierenden in den Fokus genommen. Die Ergebnisse der Befragungen sollen den Hochschulen fundierte Erkenntnisse zu Ressourcen und Bedarfen an der Hochschule geben. Hierfür erhalten die Hochschulen Rückmeldung der Einschätzungen ihrer Studierenden hinsichtlich der Studienbedingungen und der selbsteingeschätzten (psychischen) Gesundheit der Studierenden. So-

bald eine ausreichende Anzahl von Hochschulen teilgenommen haben, werden den Hochschulen auch ein Vergleichswert der weiteren Hochschulen zur Verfügung gestellt¹. Diese Ergebnisse sollen nachhaltig für zielgerichtete Präventionsmaßnahmen zur Verbesserung der psychischen Gesundheit der Studierenden dienen.

Der vorliegende Report ist als eine Zusammenfassung der hochschulspezifischen zentralen Ergebnisse zu betrachten². Dazu wird im nachfolgenden Kapitel kurz das methodische Vorgehen skizziert. Nachdem sich das dritte Kapitel mit der hochschulspezifischen Stichprobe der Befragung befasst, widmet sich das vierte Kapitel den zentralen Ergebnissen der Befragung. Hierbei werden zunächst Ergebnisse der sogenannten Outcome-Variablen betrachtet, das heißt die Wirkungen von Gefährdungen, wie bspw. die gesundheitliche Lage der Studierenden. Anschließend werden alle abgefragten Handlungsbedarfe dargestellt. Auf die drei jeweils geringsten und stärksten Handlungsbedarfe wird anschließend tiefergehend eingegangen. Danach werden die jeweils fünf stärksten Ressourcen und stärksten Belastungen, die auf die (psychische) Gesundheit der Studierenden wirken können, außerhalb der Bewertung des Handlungsbedarfs, noch einmal gesondert dargestellt. Außerdem werden weitere Auffälligkeiten, die im Kontext der Abbildung 12 weder als Ressource noch als Belastung benannt werden sollten, exemplarisch dargestellt.

Abschließend werden im fünften Kapitel potentielle Handlungsmöglichkeiten in Form von präventiven Maßnahmen sowie das weitere Vorgehen des Forschungsvorhabens erläutert.

2. Methodisches Vorgehen

Das Erhebungsinstrument basiert auf dem Bielefelder Fragebogen zu Arbeitsbedingungen und Gesundheit, welcher im Rahmen von früheren Förderprojekten vom Gesundheitsmanagement der Universität Bielefeld und der Beratungsgesellschaft Salubris zur Befragung von Beschäftigten von Hochschulen entwickelt, erprobt, validiert und bundesweit eingesetzt wurde bzw. wird. Der Aufbau beider Fragebögen beruht auf der theoretischen Grundlage des Sozialkapitalansatzes, das Erhebungsinstrument ist daher in zwei Bereiche aufgeteilt (Abb. 1).

Im ersten Teil beantworten die Studierenden Fragen zu ihren Studienbedingungen, die entlang der Annahmen des Sozialkapitalansatzes als „Treiber“ bezeichnet werden. Im zweiten Teil werden „Wirkungen“, also das Outcome auf individueller Ebene abgefragt, die der Annahme des Sozialkapitalansatzes nach mit den Bedingungen zusammenhängen.

¹ Dieser Benchmark wird derzeit berechnet und anschließend der Ohm nachgereicht.

² Alle weiteren Ergebnisse im Detail finden sich in der gesondert zur Verfügung gestellten Ergebnisübersicht.

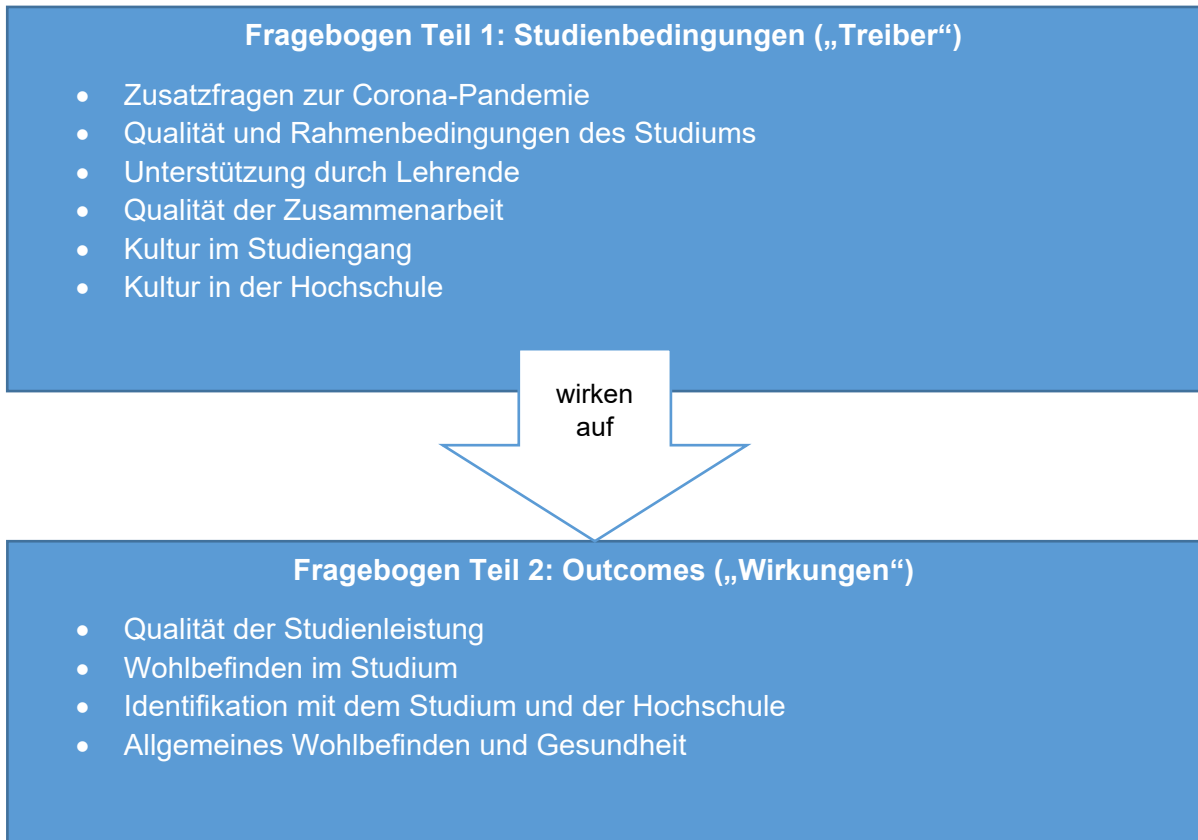


Abb. 1: Aufbau des Fragebogens

Beide Teile des Fragebogens gliedern sich in verschiedene Themenblöcke mit unterschiedlich vielen Items. Überwiegend werden diese Items auf einer fünfstufigen Likert-Skala abgefragt.

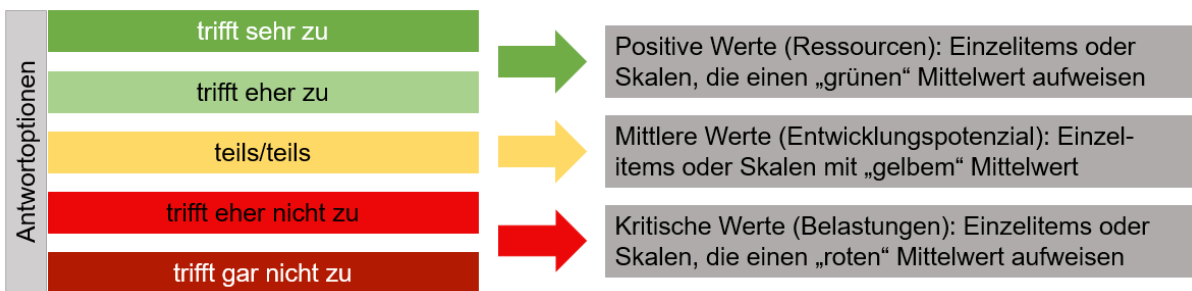


Abb. 2: StudiBiFra-Skalen und ihre Interpretation

Abbildung 2 zeigt beispielhaft die Antwortmöglichkeiten auf einer Likert-Skala im verwendeten Befragungsinstrument. Positive Aussagen erhalten hierbei einen höheren numerischen Wert, während negative Aussagen mit einem niedrigen numerischen Wert versehen werden. Die positiven Werte (in der Abbildung grün hinterlegt) können in dem vorliegenden Report als Ressourcen verstanden werden. Im Gegensatz dazu deuten kritische Werte auf Belastungen hin. Insgesamt werden die Mittelwerte in Belastungen (Mittelwert liegt zwischen 1,00-2,50),

Werte mit Entwicklungspotential (Mittelwert liegt zwischen 2,51-3,49) und Ressourcen (Mittelwert liegt zwischen 3,50-5,00) eingeteilt. Das hinterlegte Farbschema („Ampel-Raster“) dient hierbei dem schnelleren Einordnen der Ergebnisse.

Eine Besonderheit des verwendeten Befragungsinstruments ist die Abfrage von Handlungsbedarfen nach inhaltlichen Frageblöcken. Insgesamt werden 22³ Handlungsbedarfe abgefragt, die jeweils nach dem dazugehörigen Themenblock (i. d. R. bestehend aus mehreren Fragen) bewertet werden. Die Einschätzung der Studierenden zu den Handlungsbedarfen bieten den Hochschulen direkte Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen und somit der (psychischen) Gesundheit der Studierenden.

Die Dringlichkeit eines Handlungsbedarfs aus Studierendensicht wird wie folgt abgefragt (Beispiel):

„Wie dringend sollte sich unsere Hochschule um [Thema des Frageblocks, bspw. ‚Kultur im Studiengang‘] (einen oder mehrere Aspekte⁴) kümmern?“

Die Antwortmöglichkeiten werden, wie bei den meisten Fragen des verwendeten Fragebogens, auf einer fünfstufigen Skala abgebildet. In Bezug auf die Handlungsbedarfe ergibt sich folgende Differenzierung (Abb. 3):

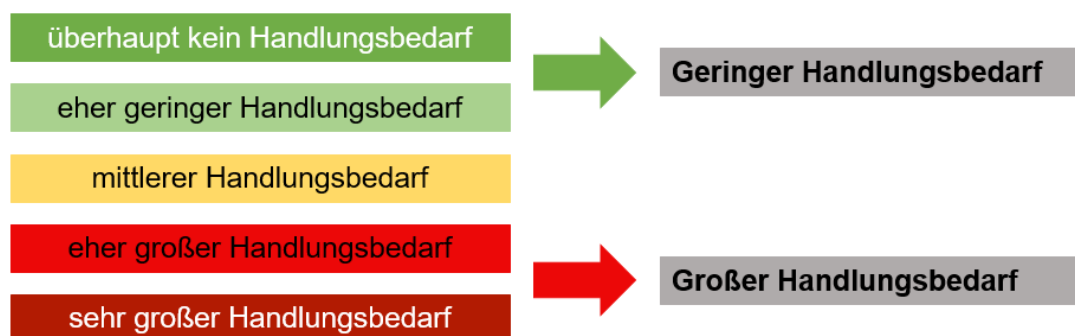


Abb. 3: StudiBiFra-Skalen zum Handlungsbedarf

Das Farbschema („Ampel-Raster“) sowie die numerische Bewertung der Ausprägungen entsprechen derselben Logik wie in den Themenblöcken selbst. Demnach werden bei Betrachtung der Handlungsbedarfe in der Ergebnisübersicht die positivsten Mittelwerte grün hinterlegt und deuten auf diejenigen Bereiche hin, die in der Hochschule einen geringen Handlungsbedarf aufweisen und die niedrigsten Mittelwerte verweisen umgekehrt auf Themen, die von den Studierenden als besonders dringend eingestuft werden. Sie werden aus diesem Grund rot hinterlegt und diesen sollten bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen einen besonderen Stellenwert zukommen.

³ Die Ohm hat 21 Handlungsbedarfe abgefragt.

⁴ Ein Aspekt entspricht einer Frage des jeweiligen Themenblocks.

Der letzte Abschnitt des Erhebungsinstrumentes umfasst die Abfrage soziodemografischer Daten. Hier werden die Studierenden gebeten, Angaben zu Geschlecht, Familienaufgaben und ihrem Alter zu machen. Außerdem wird erfragt, wie hoch der Workload in diesem Semester/Trimester ist (Semester-/Trimesterwochenstundenanzahl, geplante Prüfungsleistungen) und in welchem Hochschulsesemester bzw. -trimester die Studierenden eingeschrieben sind. Die Studierenden werden darüber hinaus befragt, ob sie zur ersten Generation der Familie gehören, die an der Hochschule studiert und ob eine Schwerbehinderung oder chronische Erkrankung vorliegt.

Zusätzlich kann das Erhebungsinstrument durch weitere Fragebögen oder Einzelitems ergänzt werden.

Datenerhebung

Bei dem StudiBiFra handelt es sich um ein anwendungsorientiertes Instrument. Vor Befragungsstart können individuelle Anpassungen an die jeweiligen spezifischen Hochschulgegebenheiten vorgenommen werden. So werden möglichst konkrete Ergebnisse generiert, die es der Hochschule ermöglichen, im Anschluss an die Datenauswertung gezielte Maßnahmen zu planen und umzusetzen. Der angepasste Fragebogen wird in die Befragungssoftware LimeSurvey integriert, es handelt sich um eine reine Online-Befragung.

Datenauswertung und -präsentation

Für die Auswertung wird ein bereinigter Datensatz verwendet, der nur Datensätze von Studierenden enthält, die mehr als die erste Befragungsseite beantwortet haben. Da es – u. a. aufgrund von Filterbedingungen - auch im weiteren Verlauf der Befragung zu „fehlenden Werten“ (= nicht beantworteten Fragen) kommen kann, jedoch alle Antworten in die Auswertung miteinbezogen werden, kann die Stichprobengröße (n) von Frage zu Frage variieren. Fehlende Werte sowie die Antwortangabe „keine Angabe“ werden für weitere Auswertungen nicht verwendet. Zur Aufbereitung des Datensatzes gehört zudem die Rekodierung von negativ formulierten Fragen, sodass niedrige Werte immer negativen Aussagen und hohe Werte positiven Aussagen entsprechen und somit Mittelwerte direkt vergleichbar sind.

Anschließend werden deskriptive Analysen durchgeführt. In einem ersten Schritt wird die Stichprobe beschrieben (Stichprobengröße [n], prozentualen Verteilungen [%]⁵ und ggf. Mittelwerten [MW]) (Kapitel 3). Im nächsten Schritt werden die Outcome-Variablen, die Handlungsbedarfe als auch Ressourcen und Belastungen ausgewertet und teilweise tabellarisch oder grafisch aufbereitet. Hierbei wird sich bei den Outcome-Variablen in diesem Report auf

⁵ Alle prozentualen Verteilungen werden auf eine Nachkommastelle gerundet dargestellt, aufgrund dieses Vorgehens kann es zu minimalen Abweichungen (Rundungsfehlern) in den Daten kommen.

die Gesundheitsangaben beschränkt, lediglich die drei größten und geringsten Handlungsbedarfe (gemessen an ihren Mittelwerten) detaillierter berichtet, die jeweils fünf stärksten Ressourcen und Belastungen (gemessen an ihren Mittelwerten) dargestellt und einige hochschulspezifische Auffälligkeiten benannt.

3. Stichprobe

Insgesamt haben im Befragungszeitraum (03.04.2023 – 10.05.2023) **8,56 %** (989 von 11.554) der Studierenden der Ohm den Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit ausgefüllt. Davon wurden im Rahmen der o. g. Datensatzbereinigung 101 Fragebögen aus den weiteren Analysen ausgeschlossen, so dass ferner **888** Fragebögen = **7,69 %** berücksichtigt werden. Die diesem Report zugrundeliegende Stichprobe wird im Folgenden näher betrachtet.

Tab. 1: Soziodemographische Merkmale der teilnehmenden Stichprobe der Ohm (Auswahl)

	Anzahl (n)	Prozent (%)
Fachsemester/-trimester	11.554	
1. Semester / 1. Trimester	47	5,3
2. Semester / 2. oder 3. Trimester	253	26,6
3. Semester / 4. Trimester	63	7,1
4. Semester / 5. oder 6. Trimester	192	21,8
5. Semester / 7. Trimester	28	3,2
6. Semester / 8. oder 9. Trimester	167	18,9
7. Semester / 10. Trimester	26	3,0
8. Semester / 11. oder 12. Trimester	95	10,8
9. Semester / 13. Trimester	<10	n. a.
10. Semester und höher / 14. oder 15. Trimester	21	2,4
Fakultät	886	
Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik	84	9,5
Fakultät Angewandte Chemie	52	5,9
Fakultät Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften	24	2,7
Fakultät Architektur	31	3,5
Fakultät Bauingenieurwesen	43	4,9
Fakultät Betriebswirtschaft	177	20,0
Fakultät Design	23	2,6
Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik	130	14,7
Fakultät Informatik	99	11,2
Fakultät Sozialwissenschaften	161	18,2
Fakultät Verfahrenstechnik	13	1,5
Fakultät Werkstofftechnik	25	2,8
OPS	<10	n. a.
School of Health	18	2,0
Geschlecht	583	
weiblich	331	56,8
männlich	252	43,2
divers	<10	n. a.
Altersgruppen	596	
unter 18 – 25 Jahre	436	73,2
26 – 30 Jahre	111	18,6
31 – 40 Jahre	39	6,5
über 40 Jahre	10	1,7
Familienaufgaben: Kümern um betreuungspflichte und/oder pflegebedürftige⁶ ...	44	
Kinder	17	3,0
Angehörige	39	7,0
keine Familienaufgaben	505	90,0
Erste Generation an der Hochschule	593	
Ja	257	43,3
Nein	336	56,7
Schwerbehinderung oder Gleichstellung	598	
Ja	<10	n. a.
Nein	583	n. a.

⁶ Mehrfachantworten möglich

Studierende aus allen Fachsemestern und -trimestern haben sich an der Befragung beteiligt. Die meisten teilnehmenden Studierenden sind im 2. Semester bzw. 2. oder 3. Trimester (26,6 %, n = 235) und im 4. Semester bzw. 5. oder 6. Trimester (21,8 %, n = 192). Mit einem Anteil von 20 % (n = 177) an der Stichprobe stellen Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft die größte Gruppe in der Befragung dar. Es haben mehr weibliche Studierende (56,8 %, n = 331) als männliche (43,2 %, n = 252) teilgenommen. Eine Altersangabe haben 596 Personen gemacht. Davon sind fast drei Viertel (73,2 %, n = 436) zwischen 18 und 25 Jahren alt. Der überwiegende Anteil der Studierenden ist nicht mit familiären Aufgaben betraut (90,0 %, n = 505), wohingegen 3,0 % (n = 17) der teilnehmenden Befragten Kinder und / oder 7,0 % (n = 39) Angehörige versorgen. Mehr als ein Drittel der Studierenden gibt an, zur ersten Generation an der Hochschule innerhalb der eigenen Familie zu gehören (43,1%, n = 257).

4. Zentrale Ergebnisse

Der Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit beinhaltet eine Vielzahl von Themen, die je nach Hochschule und in Abhängigkeit des Fachsemesters bzw. -trimesters sowie weiteren inhaltlichen Filterbedingungen nicht immer von allen Studierenden zu beantworten sind. Im Folgenden wird lediglich ein Ausschnitt der Ergebnisse mit einem Fokus auf die erste Kommunikation und Maßnahmenableitung an der Ohm dargestellt. Eine ausführlichere Auswertung der Ergebnisdaten der Befragung an der Ohm findet sich in der separaten Ergebnisübersicht.

4.1 Outcomes

Im zweiten Teil des Fragebogens werden die Outcomes auf Studierendenebene abgefragt. Es handelt sich hierbei um diejenigen Items, die potentiell von den Studienbedingungen beeinflusst werden können bzw. mit diesen zusammenhängen.

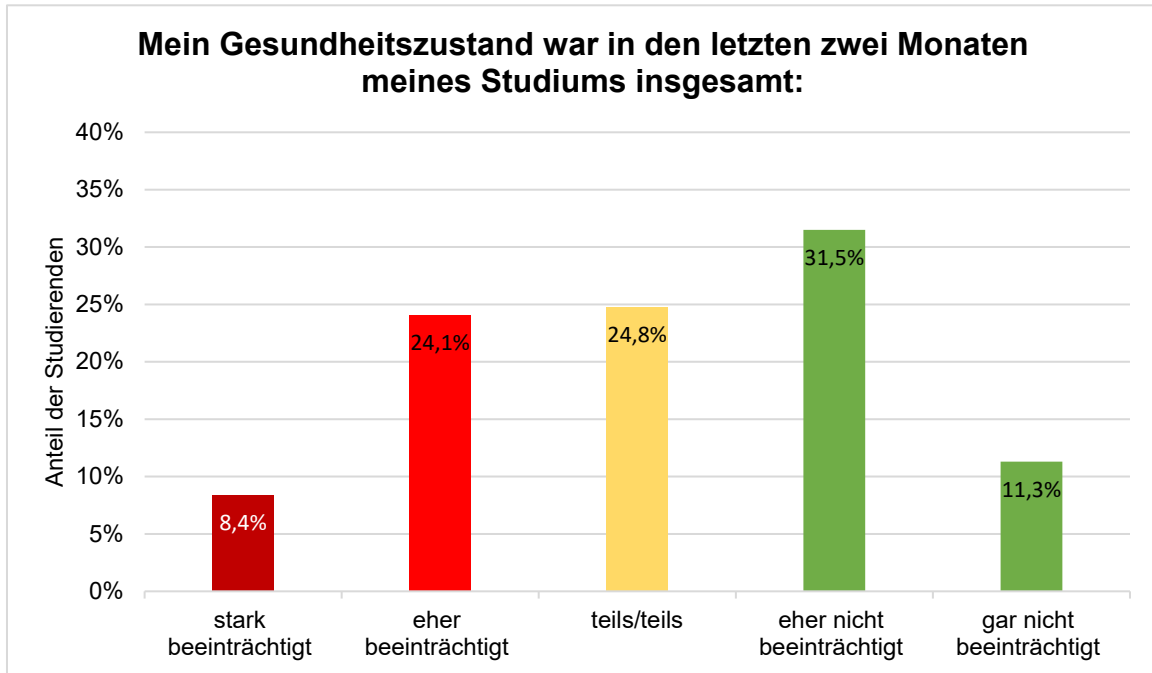


Abb. 4: Selbsteinschätzung der teilnehmenden Studierenden der Ohm zur momentanen Beeinträchtigung des allgemeinen Gesundheitszustands

Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Studierenden zu ihrem allgemeinen Gesundheitszustand in den letzten zwei Monaten des Studiums ($n = 549$). Insgesamt geben 42,8 % der Studierenden an, dass ihr Gesundheitszustand in den letzten zwei Monaten des Studiums „eher nicht beeinträchtigt“ oder „gar nicht beeinträchtigt“ war. 24,8 % nahmen teilweise eine Einschränkung ihres Gesundheitszustands wahr und 32,5 % fühlten sich eher bzw. stark beeinträchtigt.

Tab. 2: Angaben der teilnehmenden Studierenden der Ohm zum Themenblock „allgemeines Befinden und Gesundheit“ (n, MW, %)

Item	Anzahl (n)	Mittelwert	% - Verteilung				
			(fast) immer	oft	gelegentlich	selten	(fast) nie
Allgemeines Wohlbefinden							
Ich machte mir Sorgen um meine Gesundheit.*	598	3,19	8,5	19,4	33,6	21,1	17,4
Ich war unbeschwert und gut aufgelegt.	594	3,20	10,4	34,8	28,1	17,8	8,8
Ich war ruhig und ausgeglichen.	597	3,15	10,7	31,3	28,5	20,9	8,5
Depressive Verstimmung							
Es fiel mir schwer, etwas zu genießen.*	596	3,13	8,2	23,0	29,5	26,5	12,8
Ich konnte mich nicht so freuen wie früher.*	584	3,28	9,8	22,4	19,7	25,9	22,3
Ich fühlte mich in meiner Aktivität gehemmt.*	584	3,14	8,6	25,2	26,0	23,8	16,4
Ich musste mich zu jeder Tätigkeit zwingen.*	597	3,20	9,0	19,9	27,3	29,8	13,9
Ich fühlte mich traurig.*	591	3,44	5,4	18,4	25,5	28,1	22,5
Kognitive Stresssymptome							
Ich hatte Konzentrationsprobleme.*	599	3,01	8,2	28,0	30,1	21,7	12,0
Ich hatte Schwierigkeiten, Entscheidungen zu treffen.*	597	3,24	8,7	20,8	25,6	27,5	17,4
Ich hatte Schwierigkeiten, mich zu erinnern.*	596	3,60	4,5	12,9	26,5	30,5	25,5
Ich hatte Schwierigkeiten, klar zu denken.*	599	3,49	5,2	16,0	26,4	29,5	22,9
Erschöpfung							
Jeden Tag etwas für mein Studium zu tun, war eine Belastung für mich.*	585	2,86	13,5	26,0	30,4	21,4	8,7
Ich fühlte mich durch mein Studium ausgebrannt.*	591	3,24	9,0	20,1	26,4	27,4	17,1
Ich konnte mich in meiner studienfreien Zeit erholen.	593	3,04	17,2	23,78	21,2	21,6	16,2
Gesundheitliche Beschwerden							
Ich hatte Beschwerden im Bereich von Nacken, Schultern, Armen.*	596	3,03	16,3	22,3	24,7	15,9	20,8
Ich hatte Beschwerden im Bereich der Lendenwirbelsäule oder der Beine.*	591	3,61	9,3	14,4	17,3	23,9	35,2
Ich hatte Beschwerden im Magen-Darm-Bereich.*	596	3,88	4,5	11,7	18,8	20,8	44,1
Ich hatte Kopfschmerzen.*	597	3,37	6,5	20,1	25,3	25,6	22,4
Ich hatte Schlafstörungen (Einschlaf- oder Durchschlafstörungen).*	598	3,39	10,5	19,9	19,1	20,9	26,9
Ich hatte Kreislaufprobleme.*	596	4,36	1,3	5,5	10,9	20,1	62,1
Ich wurde schnell müde.*	596	2,76	17,8	29,2	23,7	18,0	11,4

*Für die Berechnung der Mittelwerte wurden die Items aufgrund der negativen Formulierung rekodiert, sodass die Mittelwerte vergleichbar sind.

Tabelle 2 beinhaltet alle Items des Themenblocks „allgemeines Befinden und Gesundheit“, welcher sich in die Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“, „Depressive Verstimmung“, „Kognitive Stresssymptome“, „Erschöpfung“ und „Gesundheitliche Beschwerden“ gliedert.

In vielen Bereichen des Befindens berichtet der Großteil der Studierenden nur gelegentlich, selten oder (fast) nie Einschränkungen. Insgesamt klagt die überwiegende Mehrheit der Studierenden (82,2 %) selten oder (fast) nie über Kreislaufprobleme (n = 596). Ca. zwei Drittel (64,9 %, n = 596) der Studierenden klagten in den letzten zwei Monaten Ihres Studiums selten oder (fast) nie über Beschwerden im Magen-Darm-Bereich, 59,1 % der Studierenden haben selten oder (fast) nie (n = 591) Beschwerden im Bereich der Lendenwirbelsäule oder Beine und 56 % hatten selten oder (fast) nie Schwierigkeiten, sich zu erinnern (n = 596).

In einem Aspekt ist das Befinden allerdings bei ungefähr der Hälfte der Studierenden (eher) eingeschränkt. 47 % (n = 569) der Teilnehmenden klagten darüber oft oder (fast) immer schnell müde zu werden.

Über ein Viertel der Studierenden berichten von Beschwerden im allgemeinen Wohlbefinden. So geben 27,9 % (n = 598) an, sich oft oder (fast) immer Sorgen um ihre Gesundheit zu machen. 26,6 % (n = 594) waren selten oder (fast) nie unbeschwert und gut aufgelegt und ein etwas größerer Anteil (29,5 %, n = 597) gab an, selten oder (fast) nie ruhig und ausgeglichen zu sein.

Symptome depressiver Verstimmung kommen durchschnittlich bei über einem Viertel der Studierenden vor. So berichten beispielsweise 32,2 % (n = 584), dass sie sich oft oder (fast) immer nicht mehr so freuen konnten wie früher und 33,7 % (n = 584) fühlten sich oft oder (fast) immer in ihrer Aktivität gehemmt. Hinsichtlich der kognitiven Stresssymptome hatten 36,2 % (n = 599) der Befragten oft oder (fast) immer Konzentrationsprobleme. Andererseits gaben 52,4 % (n = 599) an selten oder (fast) nie Probleme hatten, klar zu denken. Im Hinblick auf Erschöpfungssymptome berichteten 39,5 % (n = 585), dass es oft oder (fast) immer eine Belastung war, jeden Tag etwas für das Studium zu tun und 37,8 % (n = 593) berichteten, dass sie sich selten oder (fast) nie in ihrer studienfreien Zeit erholen konnten.

4.2 Handlungsbedarfe

In der folgenden Tabelle 3 werden alle abgefragten Handlungsbedarfe (n=20) aufgelistet. Hier sind die Werte ebenfalls mit einem Farbschema („Ampelraster“) hinterlegt, um die Dringlichkeit der Handlungsbedarfe zu verdeutlichen.

Tab. 3: Angaben der teilnehmenden Studierenden der Ohm zu den Handlungsbedarfen (n, MW, %)

Handlungsbedarf [HB]	n	MW	sehr großer	eher großer	mittlere	eher geringer	über- haupt kein
Räumliche Rahmen- bedingungen und Wege und Erreichbarkeit	834	3,06	7,7	16,4	41,2	31,4	3,2
Beratungs- und Serviceangebot	552	3,14	8,2	16,3	34,8	35,0	5,8
Überfachliche Kompetenzen	753	3,26	4,9	17,4	33,7	35,1	8,9
Qualifizierung für das Studium	745	3,10	5,2	19,5	39,6	31,3	4,4
Passung von Studieninhalten / Kompetenzen entfalten	742	3,25	5,7	16,2	32,1	39,9	6,2
Klarheit der Erwartungen	740	3,23	7,6	15,5	31,4	37,8	7,7
Sinnhaftigkeit des Studiums	749	3,46	5,3	12,3	28,4	38,7	15,2
Studienbedingungen	715	3,12	8,5	18,6	33,3	31,7	7,8
Prüfungs- und Studienleistungen	675	2,93	9,2	22,2	39,1	25,3	4,1
Zeitliche Anforderungen	668	3,04	10,3	19,2	32,9	30,8	6,7
Berufliche Perspektive	628	3,12	8,6	17,7	34,2	31,7	7,8
Studierendenorientierung der Lehrenden	604	3,50	4,6	12,6	26,2	41,2	15,4
Unterstützung bei der Abschlussarbeit	144	3,58	5,6	9,0	27,8	37,5	20,1
Information und Orientierung durch Lehrende	595	3,54	3,4	10,8	30,4	39,8	15,6
Aufgabenbezogene Unterstützung durch Lehrende	588	3,66	2,9	9,2	24,8	45,6	17,5
Qualität der Zusammenarbeit / Wettbewerbssituation	589	3,54	6,5	10,7	25,8	36,8	20,2
Kultur/Partizipation im Studien- gang	499	3,28	6,8	17,6	29,3	33,7	12,6
Kultur in der Ohm (Information und Kommunikation)	567	3,71	2,8	8,6	23,5	44,6	20,5
Studieneingangsphase	170	3,59	2,4	15,9	21,2	41,2	19,4
Letztes Studienjahr	186	3,11	10,2	18,3	27,4	38,2	5,9

Im Rahmen der Befragung wurden die Handlungsbedarfe aus studentischer Sicht bezüglich der Rahmenbedingungen an der Ohm abgefragt. Den geringsten Handlungsbedarf geben die

Studierenden der Ohm zu den Themen „Kultur in der Ohm (Information und Kommunikation)“, „Aufgabenbezogene Unterstützung durch Lehrende“ und „Studieneingangsphase“ an. Auf der anderen Seite sehen die Studierenden den größten Handlungsbedarf in diesen Bereichen: „Prüfungs- und Studienleistungen“, „zeitliche Anforderungen im Studium“ sowie „Letztes Studienjahr“.

Größter Handlungsbedarf

Am dringendsten wurde der Handlungsbedarf hinsichtlich der „Prüfungs- und Studienleistungen“ benannt (Abb. 6). 31,4 % (n = 212) der Studierenden sehen hier (sehr bzw. eher) großen Handlungsbedarf. Bei der genaueren Betrachtung der neun Items dieses Themenblocks fällt auf, dass die Studierenden insbesondere belastet sind, weil die Studienleistungen / Prüfungsvorbereitungen während der Vorlesungszeit eine große bis eher große Belastung (55,1 %, n = 379) für sie darstellen und durch die Studienorganisation Belastungen während der Prüfungszeit (eher) nicht minimiert werden (56,7 %, n = 379). Außerdem geben 49 % (n = 320) an, dass die Modulprüfungen (eher) eine Belastung für sie sind.

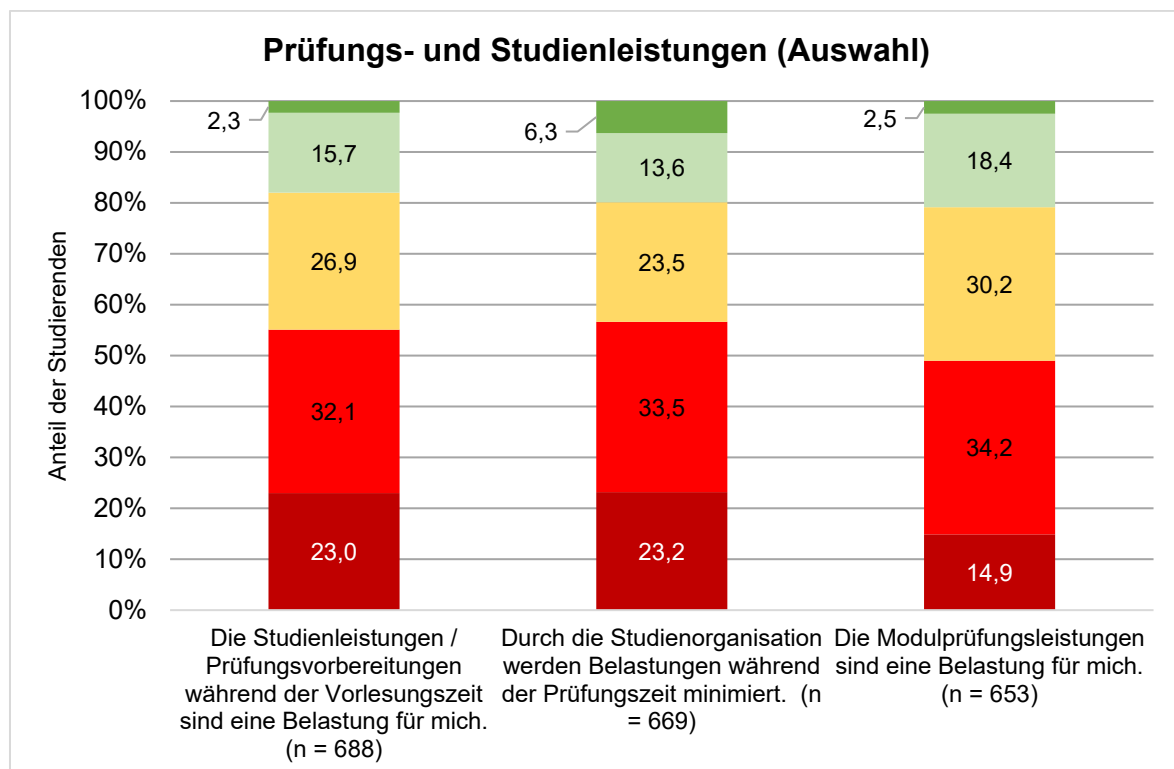


Abb. 6: Fragenblock „Prüfungs- und Studienleistungen“ (Auswahl)

Darüber hinaus besteht nach Ansicht der Studierenden (eher) großer Handlungsbedarf bzgl. der „zeitlichen Anforderungen im Studium“ (Abb. 7). 29,5 % (n = 197) der Studierenden wünschen sich, dass sich die Ohm (eher) dringend um diesen Aspekt kümmert. Bei der genaueren Betrachtung der sechs Items dieses Themenblocks fällt auf, dass über die Hälfte (57,5 %) der Studierenden (n = 396) angibt, im Studium (eher) zu viele Dinge auf einmal bewältigen zu müssen. Ein ähnlich großer Anteil (54,2 %, n = 375) gibt an, dass sie in ihrem Studium (eher) unter Zeitdruck stehen und über ein Drittel (38,3 %, n = 251) berichtet, dass in einzelnen Veranstaltungen (eher) von ihnen erwartet wird, dass sie Leistungen über den vorgesehenen Workload hinaus erbringen.

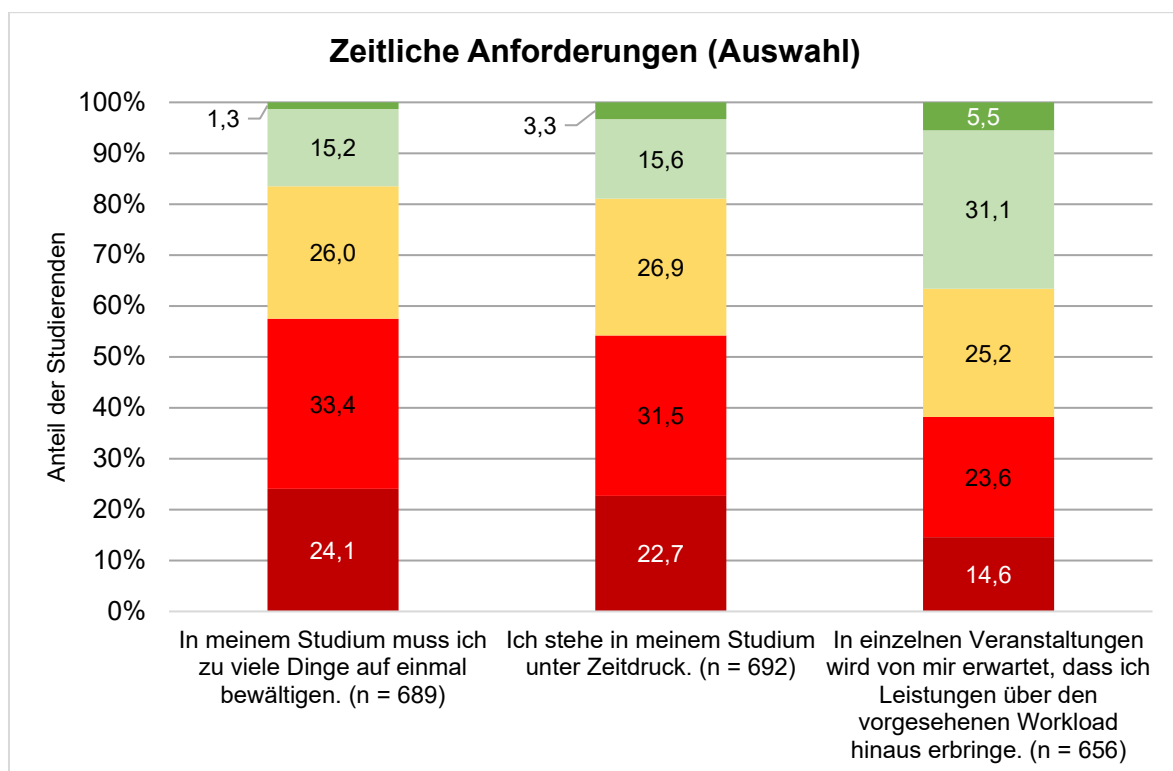


Abb. 7: Fragenblock „Zeitliche Anforderungen“ (Auswahl)

Eher großer bis mittlerer Handlungsbedarf besteht hinsichtlich des „letzten Studienjahrs“⁷ (Abb. 8). 28,5 % (n = 53) der Studierenden sehen hier (sehr bzw. eher) großen Handlungsbedarf. Für über die Hälfte (53,3 %, n = 105) sind die Vorbereitungen ihrer weiteren Anschlussstätigkeiten parallel zum Abschluss des Studiums (eher) stressig. Weiterhin geben 43,1 % (n = 81) an, dass die Ohm (eher) nicht ausreichend Informationen über die erforderlichen Schritte / Formalitäten zum Abschluss des Studiums zu Verfügung stellt. Für 28,1 % (n = 45) der Studierenden passen die zeitlichen Abläufe / Fristen des Studiums und der Anschlussstätigkeit (eher) nicht zusammen.

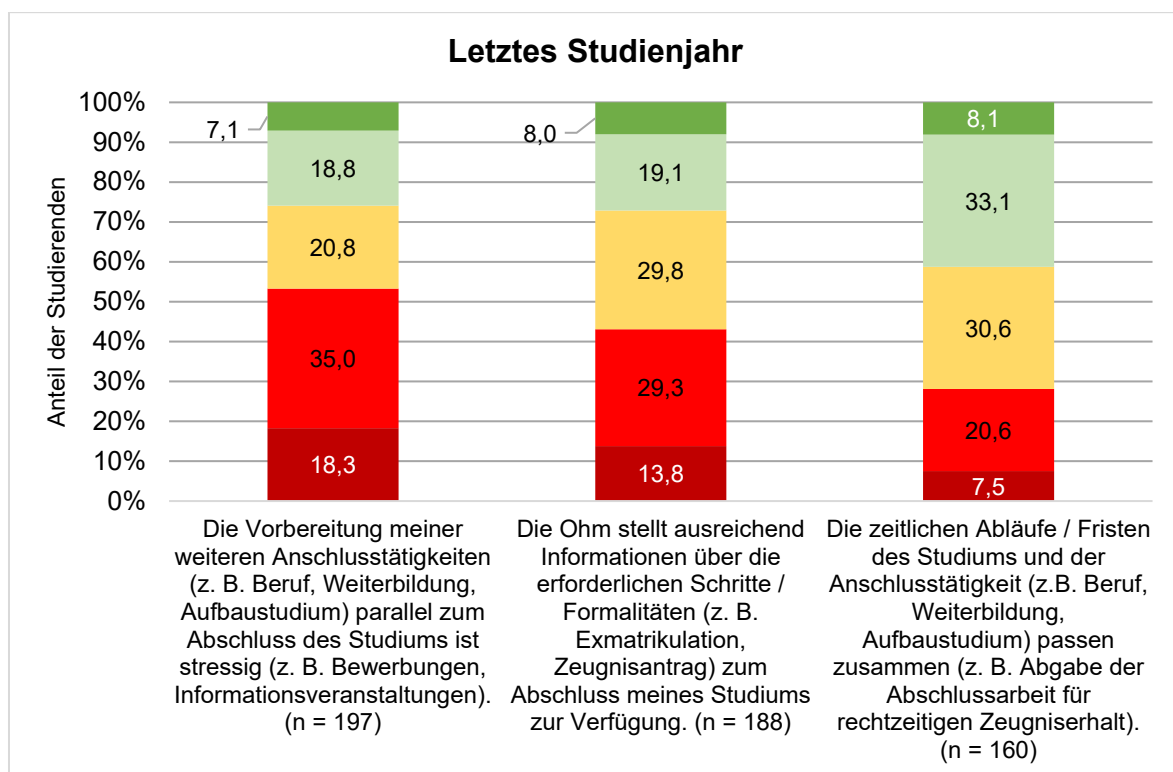


Abb. 8: Fragenblock „Letztes Studienjahr“

⁷ Hierbei handelt es sich um eine Filterfrage. Nur den Studierenden, die das Item „Ich werde mein Studium dieses oder nächstes Semester/Trimester beenden“ Mit „Ja“ beantwortet haben, wurden Fragen zum letzten Studienjahr gestellt.

Geringster Handlungsbedarf

Den geringsten Handlungsbedarf (65,1 %, n = 369) sehen die Studierenden bzgl. der „Kultur in der Ohm (Information und Kommunikation)“ (Abb. 9). 93,0 % (n = 558) geben an, dass die Informationen, die Studierende von der Ohm erhalten, sprachlich (eher) verständlich sind. Die große Mehrheit der Studierenden (80,9 %, n = 484) berichtet außerdem, dass über wichtige Neuigkeiten / Veränderungen an der Ohm (eher) informiert wird. Weitere 68,6 % (n = 369) stimmen der Aussage (eher) zu, dass an der Ohm eine offene Kommunikationskultur gelebt wird.

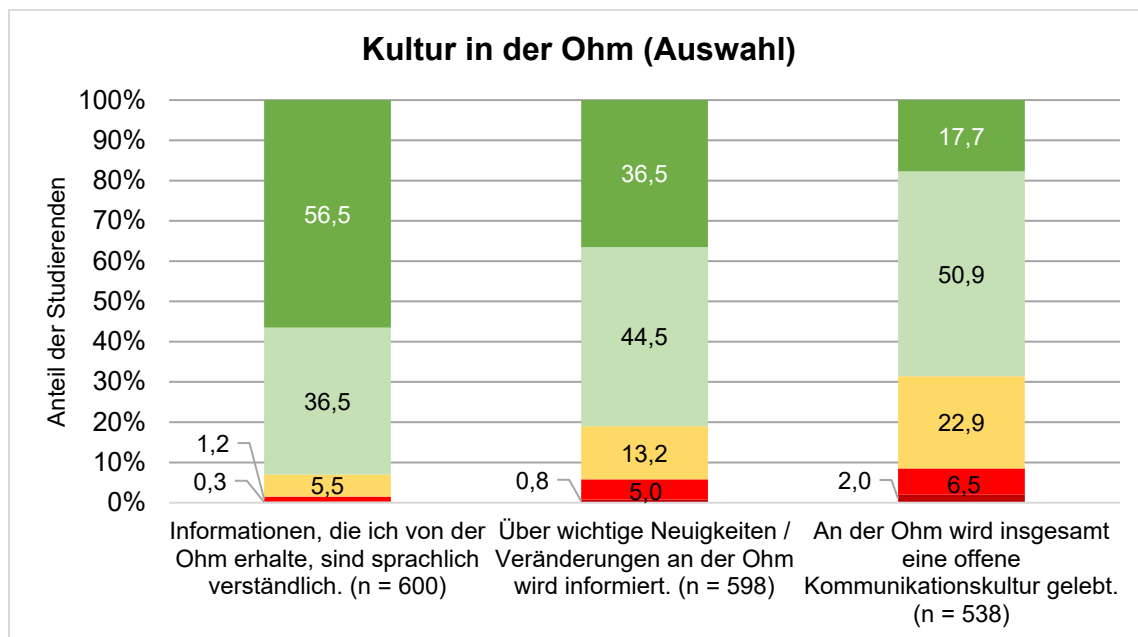


Abb. 9: Fragenblock „Kultur in der Ohm“ (Auswahl)

Etwas weniger als zwei Drittel (63,1 %, n = 371) äußern (eher) keinen Handlungsbedarf bzgl. der „Aufgabenbezogene Unterstützung durch Lehrende“ (Abb. 10). Der Großteil der Studierenden (75,3 %, n = 436) berichtet, dass Lehrende auch außerhalb von Lehrveranstaltungen (eher) für studienbezogene Fragen ansprechbar sind. 73,6 % (n = 452) der Studierenden geben an, dass sie (eher) mit der Arbeit der Lehrenden in ihrem Studienfach zufrieden sind und über die Hälfte (60,6 %, n = 318) sind mit der Betreuung durch Lehrende bei der Anfertigung von Studien- und Prüfungsleistungen insgesamt (eher) zufrieden.

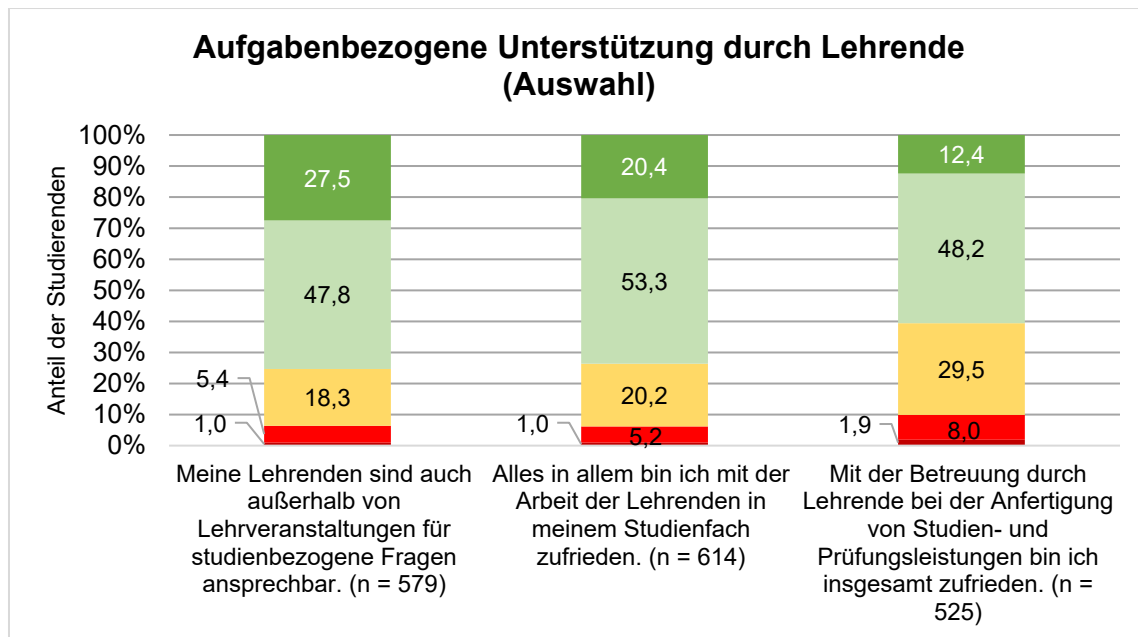


Abb. 10: Fragenblock „Aufgabenbezogene Unterstützung durch Lehrende“ (Auswahl)

Auch die „Gestaltung der Studieneingangsphase“⁸ (Abb. 11) weist laut Studierenden (eher) geringen Handlungsbedarf auf (60,6 %, n = 103). Ein Großteil (93,6 %, n = 161) gibt an, dass sie von ihren neuen Lehrenden (eher) offen empfangen wurden. Ein ähnlich großer Anteil von 90,4 % (n = 151) stimmen der Aussage (eher) zu, dass sie auch von ihren neuen Kommilitonen offen empfangen wurden. Über die Hälfte der Studierenden (59,2 %, n = 100) gab an, dass ihnen die notwendigen Informationen, die sie rund um ihr neues Studium brauchten, (eher) rechtzeitig zur Verfügung standen.

⁸ Hierbei handelt es sich um eine Filterfrage. Nur Studierende, die sich im ersten oder zweiten Semester bzw. maximal im dritten Trimester befinden, konnten die Fragen zur „Studieneingangsphase“ beantworten.

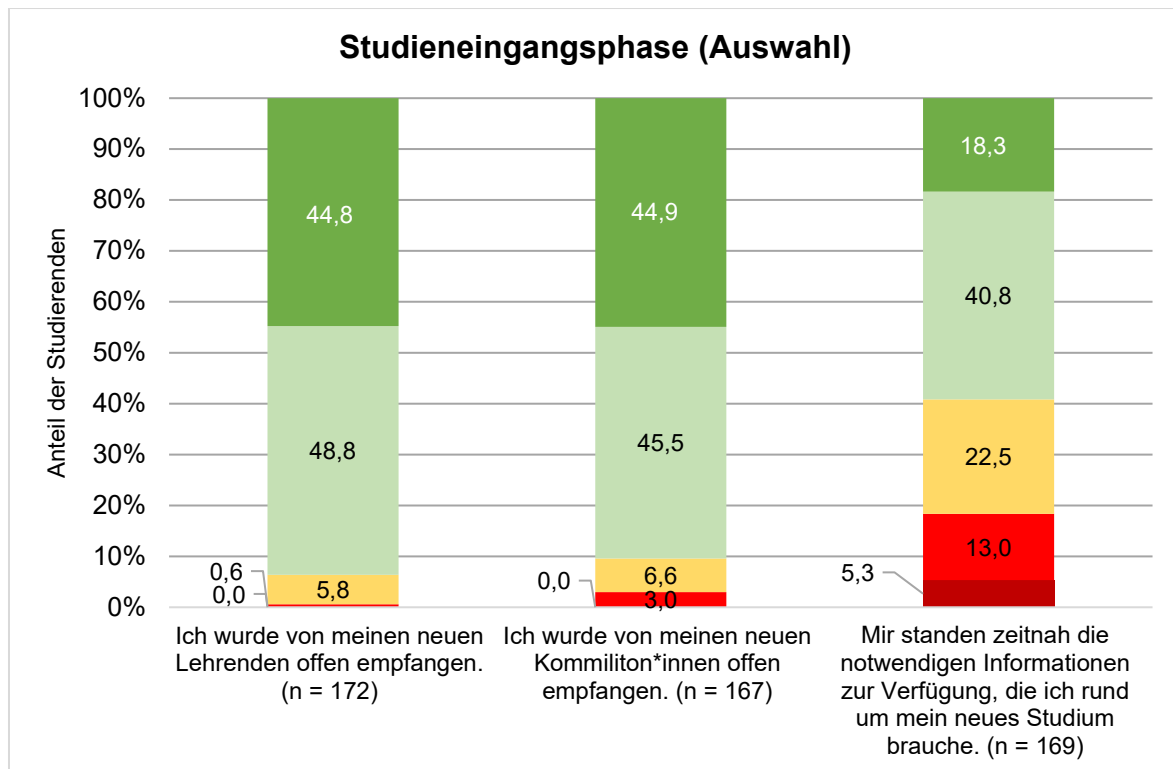


Abb. 11: Fragenblock „Studieneingangsphase“ (Auswahl)

4.3 Ressourcen und Belastungen

Die Identifikation von Ressourcen und Belastungen an der Hochschule ist ein bedeutendes Element, um sowohl unterstützende Faktoren stärken zu können als auch Verbesserungspotential herauszustellen und ggf. passende Maßnahmen zu planen. Folgend werden die jeweils fünf wichtigsten Ressourcen (Merkmale, mit einem Mittelwert von 4 oder höher) und fünf Belastungen (Merkmale, mit einem Mittelwert von 2,5 oder niedriger) dargestellt. Es werden hier nur Ressourcen und Belastungen aufgeführt, wenn diese noch nicht unter den Handlungsbedarfen vorab vertiefend thematisiert wurden. Die weiteren Ressourcen und Belastungen sind der Ergebnisübersicht zu entnehmen. Zusätzlich werden am Ende des Kapitels noch auffällige Items, die im Kontext der Abbildung 12 weder als Ressource noch als Belastung benannt werden sollten, exemplarisch dargestellt.

In Abbildung 12 ist eine Übersicht der Ressourcen und Belastungen zu finden, die zusätzlich zu den im Kontext der größten bzw. niedrigsten Handlungsbedarfen dargestellten Items von den Studierenden der Ohm als besonders positiv bzw. kritisch berichtet wurden.



RESSOURCEN*	BELASTUNGEN**
Vergabe von Themen für die Abschlussarbeit	Schwierigkeiten, Kontakt mit Studierenden anderer Studiengänge zu knüpfen
Gestaltungsspielräume für die Wahl des Themas für die Abschlussarbeit	Schwierigkeiten, Kontakt mit Studierenden anderer Fakultäten zu knüpfen
Sicherheitsgefühl an den verschiedenen Standorten der Ohm	n. a.
Zukunftsperspektiven durch das Studium	n. a.
Betreuung der Abschlussarbeit	n. a.

*MW größer/gleich 4 (n = 23), hier werden nur die fünf „positivsten“ berichtet, die in den Handlungsbedarfen noch *nicht* genannt wurden

**MW kleiner/gleich 2,5 (n = 6), hier werden nur die fünf „kritischsten“ berichtet, die in den Handlungsbedarfen noch *nicht* genannt wurden

Abb. 12: Übersicht von Ressourcen* (grün) und Belastungen** (rot) unter den teilnehmenden Studierenden an der Ohm (ohne Items aus den Handlungsbedarfen)

Die folgenden fünf Ressourcen wurden von den teilnehmenden Studierenden besonders positiv bewertet: Die meisten der teilnehmenden Studierenden (91,5 %, n = 97) geben als (eher)

zutreffend an, dass die Themenvergabe für ihre Abschlussarbeit⁹ fair war. Des Weiteren stimmen 88,6 % (n = 124) der Studierenden der Aussage (eher) zu, dass sie Gestaltungsspielräume bei der Wahl des Themas ihrer Abschlussarbeit hatten¹⁰ und die überwiegende Mehrheit (89,3 %, n = 731) sagt, dass sie sich an den verschiedenen Standorten der Ohm (z. B. durch Beleuchtung, Kameraüberwachung) (eher) sicher fühlt¹¹. Zudem ist ein Großteil der Studierenden (84,7 %, n = 542) (eher) davon überzeugt, dass ihnen ihr Studium gute Zukunftsperspektiven eröffnet¹². 81,8 % (n = 108) der Studierenden berichtet zudem, dass sie mit der Betreuung ihrer Abschlussarbeit insgesamt (eher) zufrieden sind oder waren.

Als besonders kritisch bewertete Belastungen sind folgende hervorzuheben: An der Ohm berichten 84,1 % (n = 492) der teilnehmenden Studierenden davon, dass es (eher) schwierig sei, Kontakte mit Studierenden aus anderen Fakultäten zu knüpfen. Etwas mehr als zwei Drittel (67,1 %, n = 396) sind der Meinung, dass es auch (eher) schwierig ist, Kontakte mit Studierenden aus anderen Studiengängen zu knüpfen. Etwas weniger als ein Drittel der Studierenden (31,5 %, n = 152) berichtet davon, dass sie (eher) unzufrieden mit dem Gesundheitsangebot des hochschulischen Gesundheitsmanagements sind.

Zur besseren Übersicht aller Belastungen und Ressourcen sind in Abbildung 13 die fünf jeweils am positivsten bzw. am negativsten bewerteten Items dargestellt, unabhängig davon, ob sie im Bereich der Handlungsbedarfe bereits genannt worden sind.

⁹ Hierbei handelt es sich um eine Filterfrage für Studierende, die bereits eine Abschlussarbeit erstellt haben bzw. aktuell eine Abschlussarbeit erstellen.

¹⁰ Siehe Fußnote 9

¹¹ Hierbei handelt es sich um eine Filterfrage für Studierende, die (zumindest teilweise) an Präsenzlehre teilgenommen haben.

¹² Hierbei handelt es sich um eine Filterfrage für Studierende, die nicht angaben, im 1. Semester / 1. Trimester zu studieren.



RESSOURCEN*	BELASTUNGEN**
Vergabe von Themen für die Abschlussarbeit	Schwierigkeiten, Kontakt mit Studierenden anderer Studiengänge zu knüpfen
Gestaltungsspielräume für die Wahl des Themas für die Abschlussarbeit	Schwierigkeiten, Kontakt mit Studierenden anderer Fakultäten zu knüpfen
Gute sprachliche Verständlichkeit der Informationen an der Ohm	Im Studium zu viele Dinge auf einmal bewältigen müssen
Offener Empfang durch Lehrende in der Studieneingangsphase	Belastung durch Studienleistungen/ Prüfungsvorbereitungen
Sicherheitsgefühl an den verschiedenen Standorten der Ohm	Zeitdruck im Studium

*MW größer/gleich 4 (n = 23), hier werden nur die fünf „positivsten“ insgesamt berichtet

**MW kleiner/gleich 2,5 (n = 6), hier werden nur die fünf „kritischsten“ insgesamt berichtet

Abb. 13: Übersicht der fünf wichtigsten Ressourcen* (grün) und Belastungen** (rot) unter den teilnehmenden Studierenden an der Ohm

Auffälligkeiten in Einzelitems

Nachfolgend werden darüber hinaus berichtenswerte Einzelitems kurz dargestellt¹³.

Obwohl der Themenblock „Studierendenorientierung der Lehrende“ gemessen am Mittelwert einen (eher) geringen Handlungsbedarf aufweist und auch die einzelnen Fragen größtenteils positiv bewertet wurden, sollen im Folgenden die einzelnen Items näher betrachtet werden. Es zeigt sich, dass sich immer hin 6,1% (n = 37) der Studierenden (eher) von ihren Lehrenden diskriminiert fühlen. Fast die Hälfte der Teilnehmenden (49,5 %, n = 249) berichten außerdem, dass ihre Lehrenden sie (eher) nicht bei der Vereinbarkeit des Studiums mit Familienaufgaben oder Nebenjobs unterstützen, z. B. indem sie alternative Prüfungsleistungen oder flexible Anwesenheitsregelungen zulassen.

Auch die Frage zur Diskriminierung unter Studierenden wurde eher positiv bewertet. Dennoch geben 3,5 % (n = 20) an, sich (eher) von anderen Studierenden diskriminiert zu fühlen.

Die Beratungs- und Serviceangebote an der Ohm wurden durchweg eher positiv bis mittelmäßig gut bewertet, wobei auffällig ist, dass einzelne Angebote einem großen Teil der Studierenden unbekannt ist. So gaben immerhin 31,5 % (n = 152) der Studierenden an, (eher) unzufrieden mit den Gesundheitsangebote des hochschulischen Gesundheitsmanagements zu sein. Knapp die Hälfte (45,55 %, n = 220) gab an, dass Ihnen das Angebot nicht bekannt sei. Weiterhin gibt die Mehrheit an (59,3 %, n = 251) das Angebot der psychosozialen/psychologischen Beratung nicht zu kennen.

5. Ergebniskommunikation und weitere Schritte

Der vorliegende Ergebnisreport stellt eine Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Studierendenbefragung der Ohm vom 03.04.2023 bis 10.05.2023 dar. Diese Zusammenstellung bietet eine Orientierung innerhalb der Gesamtergebnisse und eignet sich als **Kommunikationsgrundlage** der Ergebnisse an der Ohm. Je nach Zielgruppe kann der inhaltliche Fokus zugeschnitten werden. Für eine zusammenfassende Meldung im Inter- oder Intranet oder auch auf einem Printmedium (z. B. Plakat) kann beispielsweise bereits die in diesem Report enthaltene „Kurzzusammenfassung“ (Seite 1-2) ausreichend sein. Für Einrichtungen oder Akteur*innen mit spezifischer Expertise und Handlungsauftrag können dagegen Ergänzungen des vorliegenden Reports um thematisch relevante Aspekte der umfangreicheren Exceltabelle bzw. eigene Auswertungen mit den aggregierten Daten sinnvoll sein (Beispiel: Die Anlaufstelle für

¹³ Es handelt sich hierbei lediglich um eine Auswahl. Die detaillierte Auswertung finden Sie in der beigefügten Ergebnisübersicht.

neue Studierende bekommt detaillierte Ergebnisse zu den spezifischen Belastungen der Studieneingangsphase).

Grundsätzlich ist es empfehlenswert, die zentralen Ergebnisse **zeitnah und zielgruppenspezifisch** innerhalb der Ohm zu kommunizieren und möglichst unmittelbar mit dem Prozess der Maßnahmenableitung anzuknüpfen. Dieser ist idealerweise **partizipativ** gestaltet und bezieht die Perspektive der Zielgruppe selbst in die Lösungsentwicklung mit ein (bspw. im Rahmen moderierter Workshops, Fokusgruppen, Gesundheitszirkel o. Ä.).

Entscheidend bei diesen sich an die Befragungen anschließenden Prozessen ist neben einer **regelmäßigen und transparenten Kommunikation** der Ergebnisse sowie des weiteren Vorgehens vor allem ein realistischer Ausblick auf Umfang und Tempo der Maßnahmenumsetzung bzw. der zu erwartenden Veränderungen (Stichwort: **Erwartungsmanagement**) – hier gilt es, die Vielzahl der Ergebnisse und der damit einhergehenden möglichen Ansatzpunkte für Maßnahmen sinnvoll zu **priorisieren** und zu verdeutlichen, dass sich nicht um jedes Thema (sofort) gekümmert werden kann. Als Kriterien für eine Priorisierung kann zum Beispiel auf die im Rahmen der Befragung rückgemeldete Dringlichkeit der Handlungsbedarfe zurückgegriffen werden, aber auch auf besondere Aktualität und Bedeutung bestimmter Themen für die Ohm (z. B. aktuelle strategische Schwerpunkte) und nicht zuletzt auf die praktische Umsetzbarkeit (u. a. vor dem Hintergrund personeller und finanzieller Ressourcen).

Ein weiterer erfolgskritischer Faktor ist das **Vermeiden von Parallelprozessen** an der Ohm. Es empfiehlt sich, die Bearbeitung von Befragungsergebnissen im Sinne der Ableitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen nach Möglichkeit mit thematisch einschlägigen, bereits vorhandenen Prozessen zu verknüpfen. So sind die Befragungsergebnisse nicht nur im Kontext von SGM relevant, sondern können zusätzlich auch im Rahmen weitere **Querschnittsthemen** (Familienfreundlichkeit, Diversität, Nachhaltigkeit ...) innerhalb der Hochschule verortet und bearbeitet werden. Darüber hinaus sind die Ergebnisse je nach Auswertungseinheit auch für das Qualitätsmanagement von Studium und Lehre bzw. (System-) Akkreditierungsprozesse als ergänzende Datenquelle nutzbar. Aufgrund der Verhältnisorientierung eignet sich das Verfahren insbesondere auch für die Umsetzung der **Gefährdungsbeurteilung Psychischer Belastungen an Studienplätzen**. Sofern die Ohm dieses Ziel verfolgt, empfiehlt sich eine frühzeitige Abstimmung z. B. hinsichtlich der erforderlichen Dokumentations- und Evaluationsform (z. B. Zeitpunkt der Zweitbefragung) mit der jeweils zuständigen Unfallkasse.

Mit dem Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und Gesundheit wurde nicht nur die Ohm befragt, sondern das Instrument kommt ebenfalls an weiteren Hochschulen zum Einsatz.

Hieraus resultiert die Möglichkeit des **kollegialen Austauschs im Rahmen des Hochschulnetzwerks**. Dieses Netzwerk befragender und interessierter Hochschulen bietet eine Plattform für gemeinsame „Lessons Learned“ und Rückfragen an Kolleg*innen, die sich mit ähnlichen Prozessen befassen.

Bei Fragen ist das Projektteam gerne ansprechbar:

fragebogen-studierende@uni-bielefeld.de